Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 41

Artikel: Mit Abstand - doch so nah von fern
Autor: Heisch, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-511303

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Peter Heisch

Mit Abstand – doch so nah von fern

Jetzt kann man ja ruhig darüber sprechen. Nachdem uns das so jäh unterbrochene sportliche Großereignis von München mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen und beim tapferen Ausharren vor den Fernsehgeräten mit Olympiaringen um die Augen hinterlassen hat, muß ich wohl nicht befürchten, meine Aeußerungen könnten noch jemandem das Geschäft vermasseln. Es war einfach überwältigend, was sich die Fernsehindustrie hat einfallen lassen, um uns das Spektakel der Muskeln und Rekorde so bunt und angenehm wie möglich nahezubringen. Besitzer eines Schwarz-weiß-Apparates können sich überhaupt nicht vorstellen, wie eine Goldmedaille auf dem Farbfernsehschirm in Wirklichkeit aussieht: Richtig goldig, sage ich Ihnen!

Nur etwas hat mich beim Fernsehen immer gestört. Ich hätte zwar nicht genau zu sagen gewußt, was es war und suchte daher den Grund für die mangelnde Befriedigung oft bei den meiner Ansicht nach unzulänglichen Programmen. Wie dumm von mir. Als ich nämlich vor kurzem ein aufschlußreiches Inserat eines Fernsehgerätehändlers sah, fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Plötzlich war mir klar, was mir zum ungetrübten Genuß des abendlichen Pantoffelkinos so lange gefehlt hatte. War doch auf besagtem Inserat ein junger Mann abgebildet, der – ich konnte es vor Staunen kaum fassen – seelenruhig sein Fernsehgerät bediente, ohne sich dazu aus seinem Sessel bemühen zu müssen. Aber nicht genug damit. Dadurch, daß er bei der Senderwahl und Bildeinstellung (einer äußerst anstrengenden und zeitraubenden Mühsal, wie wir alle wissen) sitzenbleiben konnte, war es wiederum einer hübschen, anschmiegsamen Dame vergönnt, auf seinem Schoß Platz zu nehmen. Bei auftretenden Störungen am Gerät, das leuchtete mir sofort ein, mußte also nicht notgedrungen auch das Tête-à-tête unterbrochen werden.

Wie war das bloß möglich?, fragte ich mich begeistert und erfuhr es dann aus dem Text des Inserates: Dank Telecommander, der fernsteuerbaren Fernsehbedienung – einem Wunder der Technik, und erst noch drahtlos!

Natürlich haben wir uns rechtzeitig vor dem Ausbruch der Olympischen Spiele ein solches Gerät mit Fernsteuerung angeschafft. Es hat auch wunderbar funktioniert. Im nachhinein will mir allerdings scheinen, es sei doch ein wenig anstrengend gewesen, die ganze Zeit über meine Frau auf dem Schoß sitzen zu haben. Anstrengender jedenfalls, als auf die Kanaltasten zu drücken. Der Sessel ist übrigens dabei auch ziemlich ramponiert worden. Wahrscheinlich werden wir jetzt erst einmal für wenigstens ein halbes Jahr mit Fernsehen aussetzen. Der Friedensrichter hält dies auch für die beste Lösung. Und mein Arzt meint, ich müsse die Knie in nächster Zeit unbedingt schonen.

Dies und das

Dies gelesen (bei Hans Albrecht Moser, nota bene): «Sich nicht bescheiden können, ist eine Krankheit, ist die Krankheit unserer Zeit.»

Und *das* gedacht: Gegen diese Krankheit hilft auch keine Krankenkasse oder Versicherung ...

Kobold

Konsequenztraining

Zu quasi absoluter Logik, dem Endziel allen Konsequenztrainings, neigt manchmal schon der Kindermund. Was dieses Fetzchen eines Familiengesprächs beweisen mag:

«Wär heißt Peter?» – «De Papi und anderi Chinder!»

Boris

Die Turteltauben

Die Turteltauben turteln, das haben alle Leute gern. Die Türkentauben buhen, das haben die wenigsten Leute gern, speziell am Morgen früh, wenn sie noch schlafen wollten (die Leute, nicht die Tauben). Des einen Uhl, des anderen Nachtigall – was dem einen Musik, ist dem andern Lärm. Musik, nicht für die Ohren, sondern für die Augen, sind die herrlichen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich.

Zeichnung: Adolf Born